

GAMBER, Klaus: *Das Geheimnis der sieben Sterne*. Zur Symbolik der Apokalypse. Regensburg 1987: Verlag Fr. Pustet. 109 S., kt., DM 14,80.

Das Manuskript des vorliegenden Buches war schon 1945 abgeschlossen. Danach erschienene Literatur wurde nach eigenem Bekunden des Verf. nur in Ausnahmefällen berücksichtigt. Das sei auch nicht notwendig, weil seitdem ohnehin seines Wissens kaum Neues zur Zahlensymbolik in der Johannesapokalypse erschienen sei. Gamber geht es nun darum, seine Kenntnisse, die er aus dem Studium der frühen Väterzeit gewonnen hat, für die Johannesapokalypse fruchtbar zu machen. Seiner Auffassung nach beruht die Zahlensymbolik weitgehend auf der Astralsymbolik. Das kann für die eine oder andere Zahl tatsächlich ursprünglich der Fall gewesen sein. Zum Verständnis der Apokalypse trägt das allerdings nicht sehr viel bei.

Neben vielen Spekulationen finden sich im Buch auch eine Reihe anerkannter Erklärungen der Zahlen im letzten Buch der Bibel. Unzutreffend ist jedoch die Behauptung, die Zahl 5 sei die Zahl des Teufels, deren Verdoppelung 10 das Teufliche noch steigern würde. Bei den sieben Leuchtern dürfte der Seher Johannes auch kaum an den siebenarmigen Leuchter gedacht haben. Die Verteilung der sieben Planeten auf die einzelnen Leuchten, wie sie Gamber vornimmt, ist reine Phantasie. Falsch gedeutet wird auch die Zahl $3\frac{1}{2}$, 1260 Tage bzw. 42 Monate. Es geht hier nicht um die halbe 7 und folglich um die gebrochene Vollkommenheit; sie ist vielmehr Erinnerung an die schwerste Verfolgungszeit unter Antiochus IV. Epiphanes, die genau $3\frac{1}{2}$ Jahre gedauert hat.

Gerade in den letzten Jahren hat sich die Forschung mit großem Elan dem Studium der Apokalyptik zugewendet. Der Verf. hätte in vielen Punkten seine Meinung korrigieren müssen, wenn er nicht von vornherein angenommen hätte, nach 1945 sei bezüglich der Symbolik nichts oder kaum Neues zu Tage gekommen. Die Hoffnung, „der Exegese der Apokalypse neue Impulse vermitteln zu können“ (7), dürfte sich deshalb nicht erfüllen.

H. Giesen

Glaube und Lehre

Lexikon der katholischen Dogmatik. Hrsg. v. Wolfgang BEINERT. Freiburg 1987: Herder Verlag. 672 S., kt., DM 68,-; Ln., DM 88,-.

Daß heute die Behandlung theologischer Fragen und Probleme in der Form eines Lexikons unentbehrlich geworden ist, weiß jeder; daß diese Form der Darlegung (vor allem durch die geforderte Vollständigkeit, Klarheit und Kürze) ihre besondere Schwierigkeit hat (für Verfasser wie für Benutzer), ist ebenfalls bekannt. Das „Lexikon der katholischen Dogmatik“ stellt sich dieser Notwendigkeit und meistert deren Schwierigkeit in hervorragender Weise, die Herausgeber und Verfasser sehr zu danken ist.

Einmal ist es die klare Beschränkung auf die Themen der Dogmatik, die der gesuchten Information dient; dann ist die in den einzelnen Artikeln durchgehaltene gleichbleibende Gliederung zu begrüßen (Begriffsbestimmung – Biblische Grundlagen – Dogmengeschichtlicher Aufbau – Lehramtliche Aussagen – Ökumenische Perspektiven – Theologische Erläuterung – Literaturangaben, die ihrerseits gegliedert sind: Einführende Werke / Standardliteratur / Werke mit guter Bibliographie); weiter sind die 319 Beiträge eindeutig den großen Traktaten der dogmatischen Theologie zugeordnet, die (mit einer Ausnahme) jeweils von nur einem Fachmann behandelt werden: Theologische Erkenntnislehre (23 Beiträge von W. Beinert, Regensburg), Gotteslehre (32, W. Breuning, Bonn), Schöpfungslehre (39, A. Ganoczy, Würzburg), Theologische Anthropologie (43, B. G. Langemeyer, Bochum), Christologie/Soteriologie (12 G. L. Müller, München/22, L. Ullrich, Erfurt), Mariologie (13, F. Courth, Vallendar), Ekklesiologie (52, W. Löser, Frankfurt/Main), Pneumatologie (12, K. H. Neufeld, Rom), Gnadenlehre (18, G. Kraus, Bamberg), Sakramentenlehre (33, G. Koch, Würzburg), Eschatologie (20, J. Finkenzeller, München); endlich ist auf die erstmalige Anwendung von Schaubildern, Tabellen und Graphiken zu verweisen, welche der geforderten Kürze und Klarheit der Grundinformation dienen.

Ein geschlossenes Ganze, deren Einzelbeiträge durch die Qualifikation der Autoren eine gediegene Information erwarten lassen, wofür man ihnen (wie auch dem Herausgeber für seinen Mut